

Interpretation Epik - Drama - Lyrik

ABITU **MEHR** ERFAHREN



Wann im Spaten sich willig
Docher Eif! So Sauer! Spargel,
Docher Lins! und Lins! Spargel,
Docher Rosen und Rosen! Spargel,
Sauerkraut mag! Eif! unvergänglich
Mutter Lins! und Lins! Spargel!

STARK

Inhalt

Vorwort

Grundlagen	1
1 Anforderungsbereiche, Operatoren und Arbeitsanweisungen	2
2 Interpretationsmethoden	6
3 Arbeitsbereiche	10
4 Arbeitsschritte	12
5 Hinweise zu übergreifenden Bearbeitungsbereichen	18
6 Übersicht über die literarischen Epochen	33
Epische Texte interpretieren	41
1 Verfassen einer Einleitung	42
2 Wiedergeben des Inhalts	43
3 Beschreiben des inneren Aufbaus	46
4 Untersuchen der erzählerischen Gestaltung	50
5 Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung	58
6 Untersuchen der Darstellung von Raum und Zeit	64
7 Charakterisieren von Figuren und Beschreiben ihrer Beziehungen ..	68
8 Untersuchen der äußenen und inneren Handlung	73
9 Erweiterte Arbeitsaufträge	77
10 Interpretieren epischer Kleinformen	81
11 Interpretieren eines Novellenauszugs	87
12 Interpretieren eines Romanauszugs	88
Dramatische Texte interpretieren	91
1 Verfassen einer Einleitung	92
2 Zusammenfassen des Inhalts	93
3 Untersuchen der Komposition	95
4 Analyse der sprachlichen Gestaltung und der dramatischen Kommunikation	101
5 Charakterisieren von dramatischen Figuren	114

6	Darstellen von Handlungs- und Konfliktentwicklungen	120
7	Analyse der Gesprächsstrategien	125
8	Bestimmen der Gattungsmerkmale	131
	Lyrische Texte interpretieren	145
1	Verfassen einer Einleitung	146
2	Zusammenfassen des Inhalts	147
3	Beschreiben des inneren Aufbaus eines Gedichts	149
4	Untersuchen von lyrischem Ich und Perspektive	152
5	Untersuchen der formalen Gestaltungsmittel	154
6	Analyse der sprachlichen Gestaltung eines Gedichts	163
7	Deutung eines Gedichts	175
8	Untersuchen von Motiven	178
9	Motivvergleich	183
10	Bestimmen der Epoche	185
	Glossar	189
	Texte	197
	Bildquellenverzeichnis	219

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

literarische Texte wollen uns auf künstlerische Weise etwas mitteilen. Wir erschließen ihre Botschaften in der **Interpretation** und wählen dabei den Weg jeder Erkenntnisfindung: Wir erfassen einen Sachverhalt, analysieren seine Bestandteile in ihrer Vernetzung und deuten die Aussage(n), um deren Sinn zu erkennen.

Dieses Buch dient Ihnen als **Anleitung** zum Interpretieren literarischer Texte. Es ist mit dem Ziel konzipiert, Ihre **Vorbereitung auf Klausuren und die schriftliche Abiturprüfung** zu erleichtern.

Ein **Grundlagen-Kapitel** führt Sie zunächst in Anforderungsbereiche, Aufgabenstellungen und Interpretationsmethoden ein und liefert Ihnen zugleich wichtige **Hinweise zu einem systematisch-effektiven Vorgehen**. In anschließenden Abschnitten werden gattungsübergreifende Bearbeitungsbereiche vorgestellt und eine knappe Epochen-Übersicht angeboten.

Die folgenden Kapitel widmen sich den drei Grundgattungen **Epik, Dramatik und Lyrik**. Hier erschließen Sie **Schritt für Schritt** wesentliche Elemente von Inhalt, Aufbau und sprachlicher Darstellung anhand von ausgewählten **Beispielen**. Die Ergebnisse dieser Analyse bilden die Basis für eine schlüssige Deutung des jeweiligen Textes und helfen Ihnen die Aussageabsicht zu erkennen. Dabei werden gattungsspezifische Schwerpunkte, wie zum Beispiel erzählerische Gestaltung, Figurencharakteristik, Handlungs- und Konfliktentwicklungen, Gesprächsstrategien und lyrisches Ich eingehend behandelt und je nach Aufgabenstellung literaturgeschichtliche, formale und inhaltliche Zusammenhänge hergestellt. In einem **Glossar** finden Sie abschließend wichtige Begriffe noch einmal kurz und übersichtlich erklärt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Arbeit mit diesem Buch!



Dr. Werner Winkler

10 Interpretieren epischer Kleinformen

Neben den bekannten Untersuchungsbereichen epischer Texte (vgl. S. 41), die Sie Ihrer Erschließung immer zugrunde legen müssen, können in Prüfungen auch Kenntnisse von **gattungsspezifischen Aspekten** für die Deutung hilfreich sein. Jede epische Form hat dabei ihre Besonderheiten. Zu den wichtigsten epischen Klein- oder Kurzformen zählen Anekdot, Parabel, Kurzgeschichte, Fabel und Märchen. Allen epischen Kleinformen gemeinsam ist: **geringer** Umfang, **lineare** Struktur, **beschränkte** Figurenzahl, ein **zentrales** Ereignis und eine **verdichtete** Darbietung. Wenn Sie die gattungsspezifischen Merkmale einer epischen Kleinform untersuchen sollen, gehen Sie am besten so vor:

Arbeitsschritte

- 1 Notieren Sie die **formalen und inhaltlichen Merkmale** der zu untersuchenden epischen Kleinform.
- 2 Lesen Sie den Text aufgabenbezogen durch.
- 3 Markieren Sie dabei Passagen, an denen die **gattungsspezifischen Kennzeichen** deutlich werden, und notieren Sie Ihre Ergebnisse.
- 4 Ordnen Sie diese den einzelnen Untersuchungsaspekten/Merkmalen zu.
- 5 Führen Sie Ihre Ergebnisse aus.

10.1 Die Anekdot

Eine Anekdot (von griech. *anékdota* = Unveröffentlichtes) ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Es handelt sich um einen **kurzen** Prosatext.
- Der Inhalt beschränkt sich auf ein **einzelnes merkwürdiges Ereignis**, das verdichtet dargestellt wird.
- Der Handlungsaufbau ist spannungsvoll auf eine **Pointe** (= einen geistreichen, überraschenden Schluss) hin konzipiert.
- Raum, Zeit und Figuren können einen **historischen oder realen Hintergrund** haben.
- Dabei werden am **typisierten Einzelfall** allgemeine menschliche Verhaltensweisen deutlich.



Heinrich v. Kleist (1777–1811) ist für seine Anekdoten, z. B. die „Anekdot aus dem letzten preußischen Kriege“ (1810), bekannt.

10.2 Die Parabel

Bei einer Parabel (von griech. *parabole* = Vergleichung, Gleichnis) handelt es sich um eine kurze, mitunter lehrhafte **Gleichniserzählung**: Ein dargestellter, konkreter Vorgang (= **Bildebene**) **verweist** auf einen anderen, abstrakten Vorstellungsbereich (= **Sachebene**). Aus dem Gesagten soll also durch Nachdenken das Gemeinte erschlossen und eine **Erkenntnis** gewonnen werden. Die **Figuren** einer Parabel sind **typisiert** und damit *nicht* mit individuellen Charaktereigenschaften ausgestattet.

Früher hatten Parabeln einen **lehrhaften** Zug, der zu ethisch-sittlichem Verhalten aufforderte (Toleranz, Nächstenliebe). Typisch sind z. B. die Parabeln aus dem Neuen Testament (Gleichnis vom verlorenen Sohn). Diese lehrhafte Tendenz kommt bei modernen Parabeln seltener vor. **Moderne Parabeln** sind **verrätselft** und **mehrdeutig**. Bild- und Sachebene gehen ineinander über. Bei den Parabeln von Franz Kafka beispielsweise wird die Verrätselung in der Regel nicht aufgelöst und der Leser bleibt oft ratlos zurück.

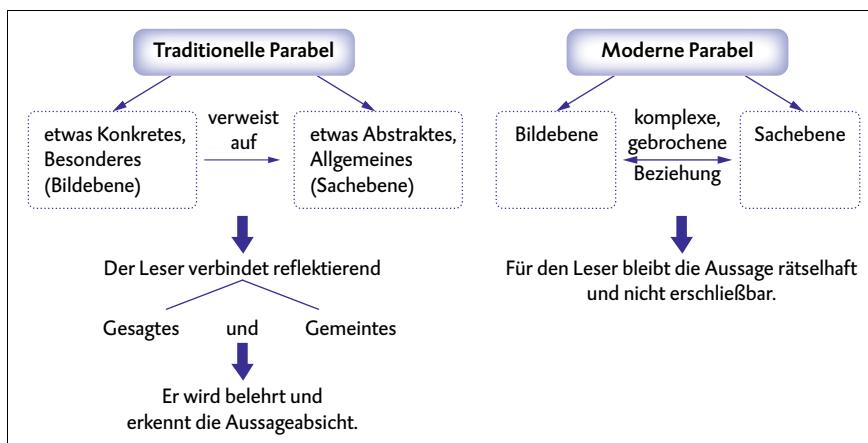


Franz Kafka (1883–1924)

TIPP

Der **Verweischarakter** eines konkreten Vorgangs (Bildebene) auf einen abstrakten Vorstellungsbereich (Sachebene) stellt ein entscheidendes Merkmal dar und ist der Schlüssel zum Erkennen einer Parabel.

Unterschiede zwischen traditionellen und modernen Parabeln:



■ Übungsbeispiel

Franz Kafka, *Der Aufbruch* (Text 4, S. 204)

Arbeitsanweisung:

Überprüfen Sie, inwieweit der Text den gattungsspezifischen Merkmalen einer Parabel entspricht. Begründen Sie Ihre Aussage.

Lösungsvorschlag:

Schritt 1 Kennzeichen einer Parabel festhalten

Epische Kurzform; typisierte Figuren; stilisierter Einzelfall; Gleichnischarakter (Bildebene → Sachebene); lehrhafter Grundton, der sich mit der Vieldeutigkeit der Bildebene verringert

Schritt 2 bis **Schritt 4** Merkmale markieren; Verweischarakter prüfen; Textstellen zuordnen

Gewiss fällt Ihnen schon beim ersten Durchlesen die schlichte Form des Textes und der Gegensatz von einfachem Vorgang und offenbar rätselhafter Aussage auf. Hier geht Konkretes in Befremdliches über. Dies deutet bereits auf die Textart „Parabel“ hin. Weitere Fragen bestätigen die erste Vermutung:

- **Umfang?** Es handelt sich um einen kurzen Text (→ Umfang von 10 Zeilen).
- **Figurenkonzeption und -konstellation?** Im Text treten typisierte Figuren auf (→ Herr und Diener bleiben namenlos und ohne individuelle Kennzeichnung), die Kommunikationsprobleme haben.
- **Transparenter Inhalt?** Inhaltlich wird ein einfacher Vorgang (→ Ich-Erzähler bricht zu einer Reise auf) zum Rätsel (→ Fragen nach dem Grund des Aufbruchs, Reisedauer und Reiseziel bleiben offen).
- **Verweis- und Gleichnischarakter?** Der Vorgang löst Reflexionen aus (→ Was ist gemeint?) und verweist auf einen anderen Vorstellungsbereich (→ Sachebene; vgl. Weg-Metapher: Lebensänderung, Sinnsuche, Transzension der Realität). Deshalb kann man von einem Gleichnischarakter (→ konkreter Aufbruch als Lebensänderung) sprechen.
- **Lehrhafte Tendenz?** Ein lehrhafter, zugleich rätselhafter Grundton ist erkennbar: Mut, auf sein Inneres zu hören (→ Trompetenton), sich von alten, engen, scheinbar sicheren Verhältnissen zu trennen und aufzubrechen zu einem neuen, unsicheren und unüberschaubaren Lebensweg, der misslingen, aber auch glücken kann.

Fazit: Die gefundenen Fakten weisen den Text als (moderne) Parabel aus.

Untersuchung der Bild- und Sachebene:

Als **Bildebene** dient ein schlichtes, konkretes Geschehen: Ein Mensch will ausreiten und erteilt seinem Diener einen Auftrag. Doch dieser versteht ihn nicht. Der Vorgang deutet auf einen anderen Bereich, die **Sachebene**:

- Der Ich-Erzähler will Gewohntes verlassen.
- Der Diener, der in der alltäglichen Welt zu Hause ist, und den die Absicht seines Herrn überrascht, begreift nichts.
- Er hört auch nicht das Trompetensignal, das den Aufbruch begleitet.

Dieser Aufbruch ist eine Reise ins Ungewisse und stellt deshalb ein Risiko dar. Sie kann also auch scheitern.

Schritt 5 Hinweis zur Ausführung

Stellen Sie hier die Ergebnisse der Arbeitsschritte 1 bis 4 dar. Diese begründen und bestätigen die Behauptung. Zugleich sollten Sie noch die Rätselhaftigkeit der Parabel Kafkas hervorheben, die dem Leser keine eindeutige Wahrheit erschließt, sondern ihn vielmehr in seinem Weltverständnis verunsichert.

10.3 Die Kurzgeschichte

Unter dem Einfluss der amerikanischen Short Story entwickelte sich in der Nachkriegszeit die Kurzgeschichte. Bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts stellt sie ein beliebtes literarisches Genre dar. An diesen Merkmalen erkennen Sie eine Kurzgeschichte:

- Aufbau: **lineare, einsträngige** Struktur: unmittelbarer Einstieg, Spannungssteigerung, überraschende Wendung, offener Schluss; Rückblenden und Zukunftsentwürfe sind möglich
- Erzählform und -haltung: meist **Er-Form** und **personale** Erzählhaltung
- Figuren: geringe Anzahl; meist **typisierte Durchschnittsmenschen**, nicht selten Kontrastfiguren in einem Spannungsfeld, eine Figur in einer Konflikt- und Entscheidungssituation
- Raum und Zeit: **begrenzter** äußerer Raum, Dominanz des inneren Raumes; **kurzer** Zeitabschnitt
- Handlung: **einfache** Vorgänge, unauffällige Tätigkeiten; Bedeutung der **inneren Handlung**



Die Schriftstellerin Elisabeth Langgässer (1899–1950) hat Erzählungen, Kurzgeschichten und Gedichte verfasst.

- Realitätsbezug und Thema: Darstellung eines Ereignisses aus dem Alltagsleben eines oder mehrerer Menschen; **Verweischarakter des Alltagsgeschehens**
- Sprache und Stil: **Alltagssprache**, oft mit symbolischem Gehalt

■ Übungsbeispiel

Elisabeth Langgässer, *Die getreue Antigone* (Text 3, S. 201)

Arbeitsanweisung:

Begründen Sie, weshalb es sich bei diesem Text um eine Kurzgeschichte handelt.

Lösungsvorschlag:

Schritt 1 Merkmale einer Kurzgeschichte festhalten

Notieren Sie die oben angeführten Kennzeichen von Kurzgeschichten.

Schritt 2

bis

Schritt 4

Passagen mit Kennzeichen markieren; Textstellen zuordnen

Aufbau

- bildhafter Vorspann mit knapper Orts- und Situationsangabe, danach unvermittelter Handlungsbeginn (Abstellen des Korbes)
- lineare Struktur (einfache Anordnung der Inhaltselemente; Rückblenden und Naturschilderungen)
- Spannungssteigerung im Gespräch durch Provokation und Gegensätze
- überraschende Wendung mit der Bereitschaft des jungen Mannes, am Gottesdienst mitzuwirken
- offener Schluss: Der Leser bleibt im Unklaren über das weitere Schicksal der beiden Figuren.

Erzählform und -haltung

- Er-Form
- Mischung von neutralem, personalem und auktorialem Erzählverhalten:
 - **neutral**: in den Dialogpartien (z. B. Z. 41–50),
 - **personal**: bei der Wiedergabe von Gedanken und Gefühlen (vgl. Z. 30–32; auch Z. 91 f., 110 f., 59)
 - **auktorial**: besonders in den Naturbeschreibungen (vgl. Z. 10–19, 71–74), und kommentierenden Formulierungen (vgl. Titel; „häßliche“, Z. 15; „roh und verlegen“, Z. 28; „misstrauisch“, Z. 33; „verzweifeltem Ausdruck“, Z. 53; „einen verstörten Eindruck machte und ein Bild der Verlassenheit bot“, Z. 63; „wie auf Verabredung“, Z. 74; „wie ein verlau-

fener Hund“, Z. 75; „wie im Traum“, Z. 97; „verfinstertes, junges Gesicht mit den Linien der unbarmherzigen Jahre“, Z. 98; „vertrauensvoll und erschöpft“, Z. 115)

Figuren

- nur zwei Personen: durchschnittliche Menschen, deren Verhalten nichts Außergewöhnliches zeigt
- kurzfristig in heftiger Auseinandersetzung, dann versöhnlich
- knappe Charakterisierung durch Tätigkeiten und Verhaltensweisen; Hinweise auf die Familiengeschichte des Mädchens, seine Religiosität und Sinnssuche; Kontakte des jungen Mannes zum Schwarzmarkt
- Namenlosigkeit des jungen Mannes

Raum und Zeit

- begrenzter äußerer Raum: beschränkt auf das Grab und dessen Umgebung
- kurze Zeitspanne: Nachmittag im Spätfrühling der unmittelbaren Nachkriegszeit; festgelegter Zeitrahmen durch Grabpflege und Unterbrechung (Zeitangaben: „Nachmittagssonne“, Z. 71; „die schräge fallenden Sonnenstrahlen“, Z. 94; zum Ende des Textes hat das Einpflanzen der Blumen noch nicht begonnen, vgl. Z. 118)

Handlung

- spärliche äußere Handlung (Grabpflege, Gespräche, Handgreiflichkeiten, Schweigen)
- intensive innere Handlung

Realitätsbezug, Thema

- Auseinandersetzung am Soldatengrab als zentrales Ereignis
- der von der Vergangenheit belastete junge Mann in innerem Konflikt und in einer Entscheidungssituation (Diesseitsbezogenheit – Mitmenschlichkeit)
- Bereitschaft zur Mitarbeit beim Gottesdienst als Wendepunkt
- alltägliches Geschehen, Vergangenheits- und Todesthematik mit Verweischarakter (Mitmenschlichkeit als Lebenssinn)

Sprache und Stil

- Alltagssprache (vgl. besonders die Dialogpartien), durch Aufzählungen, Ellipsen, Vergleiche, Wiederholungen, Antithesen auf Anschaulichkeit, Eindringlichkeit, Spannung zielend; Nichtsagbares durch Punktierung und Gedankenstriche verdeutlicht
- Weg-Symbolik (Weg läuft am Grab vorbei: Ambivalenz des Grabes als Ort des Todes und der Auferstehung); Natur-Symbolik



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK